



Berner Oberländer  
3800 Interlaken  
033/ 828 80 40  
www.berneroberlaender.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 16'801  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 037.038  
Abo-Nr.: 1028505  
Seite: 7  
Fläche: 27'130 mm<sup>2</sup>

## Ein Umdenken auf allen Ebenen und Solidarität

**THUN Die Solidarität zwischen den Generationen könnte besser sein. Es bräuchte ein Umdenken auf allen Ebenen. Das ist das Fazit des Wissenschaftscafés.**

Funktioniert der Zusammenhalt zwischen den Generationen? Diese Frage stellte das Wissenschaftscafé der Stiftung Science et Cité unter der Leitung von Radiomann Michael Sahli vom Montagabend in den Raum der Bücherei Orell Füssli im Thuner Bälliz. Das Fazit: Die gegenseitige Solidarität spielt zwar, könnte und müsste aber besser sein. Wohl kümmern sich viele Organisationen und Initiativen um einen besseren Austausch zwischen Alt und Jung, aber eine breite Verankerung und Selbstverständlichkeit fehlt noch.

Es brauche Veränderungen und ein Umdenken auf allen Ebenen von Familie, Unternehmen und Gesellschaft, waren sich Anja Habegger (Leiterin Kompetenzteam Führung, Organisation und Personal, Berner Fachhochschule), Pasqualina Perrig-Chiello (emeritierte Professorin Institut für Psychologie, Uni Bern) und Jessica Schnelle (Projektleiterin Generationen, Direktion Kultur und Soziales, Migros) einig.

**«Der Zusammenhalt und die**

**Solidarität sind schwieriger»**

Zusammenhalt und Solidarität zu leben, sei heute schwieriger. Früher mussten diese zwischen zwei Generationen Alt und Jung «spielen». Heute sind es oft deren vier mit verschiedenen Familienstrukturen und Lebensläufen. Noch überwiegt die klassische Rollenverteilung unter den Geschlechtern – Mann bringt den Verdienst, Frau besorgt Haushalt, betreut Kinder und bei Bedarf die ältere Generation.

Das ist im Wandel: Frauen sind auch berufstätig. Wegen der demografischen Entwicklung (längeres Leben) wächst die Mehrfachbelastung. Hauptsächlich für die Frauen, denn Männer wollen oder können keinen angemessenen Anteil übernehmen. «Es gibt zwar Ansätze, dass Unternehmen reagieren, zum Beispiel durch Teilzeitmöglichkeit, aber noch viel zu wenige», gestand Pasqualina Perrig-Chiello ein.

**«Es braucht den Druck von unten nach oben»**

Jessica Schnelle ist überzeugt, dass die zunehmende Digitalisierung Wirtschaft, Arbeit und Lebensläufe mehr und mehr verändert. Sie glaubt an ein Umdenken auf verschiedenen Ebenen. Bei der breiten Umsetzung hapere es aber noch. Anja Habegger findet, dafür brauche es Druck von unten

nach oben, also Familie, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. «Man muss wollen», brachte sie es auf den Punkt. Basis seien der Kontakt und das Gespräch zwischen den Generationen. Dieses

### Die Anwesenden fanden, dass es Veränderungen und ein Umdenken auf allen Ebenen von Familie, Unternehmen und Gesellschaft braucht.

wollen unter anderen Wissenschaftscafés schaffen. Die Frage, wie Generationen zusammenzubringen wären, blieb offen.

Am Thuner Café nahmen um die dreissig Personen teil, mehrheitlich Frauen im Grosialter oder von Organisationen in der Altersarbeit. Ein konstruktiver Dialog gelang trotz Bemühen des Moderators nur zögerlich. Auch die einzig konkrete Frage: «Wo bleiben in der Kinder- und Enkelbetreuung die Väter und Grossväter?» blieb offen. Den Frauen gaben die Referentinnen den Rat, ihren Selbstwert nicht unter den Scheffel zu stellen und eigene Bedürfnisse einzufordern.

*Nelly Kolb*